

Schwerpunkt Entrepreneur of the Year 2016/17

Risch: «Der technologische Fortschritt der Medizin wird auch in Zukunft gross sein»

Erfolgreich Lorenz und Martin Risch leiten das Labormedizinische Zentrum Dr. Risch. Vor Kurzem wurden sie für ihre unternehmerischen Leistungen als Entrepreneur of the Year 2016/2017 ausgezeichnet. Wie es dazu kam und welche Herausforderungen in Zukunft zu bewältigen sind, verraten sie im Interview.

VON SILVIA BÖHLER

«Volksblatt»: Vor zwei Jahren wurde Ihr Vater für sein Lebenswerk ausgezeichnet. Wer hat den grösseren Anteil am Unternehmenserfolg?

Lorenz Risch: Unser Vater hat Grosses geleistet - alleine die Zeit, die er in das Unternehmen investiert hat ist enorm. Ab 2004 ist es dann eine Teamarbeit, natürlich auch mit den Mitarbeitern im Unternehmen.

Martin Risch: Die Abgrenzung, wer mehr oder weniger dazu beiträgt, ist uns nicht wichtig. Für uns stellte sich die Frage, wann wir ins Unternehmen einsteigen und wie wir es weiterentwickeln können. Mittlerweile haben wir eine Wegstrecke von 15 Jahren, die wir gemeinsam gehen.

Wie war es, als Sie die Auszeichnung «Entrepreneur of the Year» erhalten haben?

Martin Risch: Wir haben uns sehr gefreut und waren bewegt, wie viel Wertschätzung wir auch an den Tagen danach erhalten haben. Sei es von Mitarbeitern, Verwandten oder Bekannten. Wir sind die zwei, die den Preis entgegennehmen durften, aber die Leistung haben natürlich auch die Mitarbeiter erbracht.

Sie beide waren Ärzte an verschiedenen Spitälern. Sie, Lorenz Risch, auch Oberarzt der Inneren Medizin. Warum haben Sie sich dennoch für die Labormedizin entschieden?

Lorenz Risch: Wenn wir den familiären Hintergrund nicht gehabt hätten, wären wir wahrscheinlich nicht in der Labormedizin gelandet. Wir hätten wahrscheinlich nicht gewusst, dass sie überhaupt existiert. Von unserem Vater haben wir gelernt, wie viele interessante Facetten der Beruf hat.

Martin Risch: Unserem Vater war es aber auch wichtig, dass wir, zusätzliche Bereiche kennenlernen und Einblicke in andere Institutionen erhalten. Wir sind in den Spitälern mit vielen ver-

schiedenen Fragestellungen konfrontiert worden und haben einen enormen fachlichen Input erhalten. Das hat uns schliesslich ein wichtiges Rüstzeug für unsere heutige Tätigkeit im Betrieb gegeben.

Lorenz Risch: Und damals hatten wir mehr direkten Patientenkontakt, das hat uns geholfen, zu verstehen, für wen wir arbeiten.

Was ist das Spannende an der Labormedizin?

Martin Risch: Es sind verschiedene Aspekte. Wir befassen uns mit fachlich anspruchsvollen Fragestellungen und wir versuchen eine Unterstützung zu geben, damit der Arzt letztlich eine gute Diagnose stellen kann. Mit unseren Messungen haben wir die Möglichkeit besser zu beurteilen, was ein einzelnes Resultat bedeutet. Wir kennen zwar die Patientengeschichte nicht, aber wir können die Kennzahlen entsprechend gewichten und bewerten. Das benötigt sehr grosses analytisches Wissen. Zu verstehen, warum und wie ein Resultat zustande kommt, ist sehr spannend.

Lorenz Risch: Neben den medizinischen Fragen sind es aber auch die organisatorischen Abläufe sowie die Tatsache, dass wir in einem grossen Netzwerk ein wichtiger Partner sein dürfen.

Sie führen das Unternehmen gemeinsam. Sind Sie immer einer Meinung, wenn Entscheidungen anstehen?

Martin Risch: Bei uns gibt es immer Platz für unterschiedliche Auffassungen. Wir haben aber gelernt und sehen auch, dass wir uns sehr gut mit unseren Ansichten ergänzen. Nach einer gemeinsam gefällten Entscheidung wird diese auch einhellig getragen und vertreten.

Die Menschen werden immer älter, aber auch immer kranker. Das müsste Ihrem Unternehmen eigentlich entgegenkommen. Steigt die Nachfrage nach Laborleistungen?

Martin Risch: Das heutige Gesundheitswesen wächst unter anderem durch die von Ihnen genannten Faktoren, so

auch der Bereich der Labormedizin. Was wir nicht abgebildet sehen, sind die Innovationen, die in der Medizin Einzug halten. Auch hier können wir mit interessanten Verfahren, eine spürbare Verbesserung in der Versorgung von Patienten erzielen. Die Labormedizin ist also nicht nur für kranke Menschen da, um bei der Heilung zu helfen, sondern eben auch für gesunde, um die Gesundheit zu erhalten.

Lorenz Risch: Wir sind beide stolze Väter von je drei jungen Kindern im Vorschul- und Primarschulalter. Die durchschnittliche Lebenserwartung bei unserer Geburt war zehn Jahre tiefer als diejenige unserer Kinder. Auch habe ich den Eindruck, dass sich die Rüstigkeit einer 75-jährigen Person zu meiner Kindheit geringer war, wie ich sie heute wahrnehme. Mit den Entwicklungen der Medizin haben sich auch die Möglichkeiten und die Nachfrage nach Laborleistungen vermehrt. Es ist in einer Zeit der personalisierten Medizin abzusehen, dass auch in Zukunft Labordiagnostiken wichtig bleiben und womöglich auch zunehmend in Anspruch genommen werden.

Mit welchem Anteil ist das Labor an ärztlichen Diagnosen beteiligt?

Lorenz Risch: Je nach Fachgebiet wird das Labor unterschiedlich oft in Anspruch genommen, in der Orthopädie weniger, als etwa in der Inneren Medizin. Wenn das Labor eingesetzt wird, kann es 70 bis 80 Prozent relevante Beiträge zur Patientenversorgung erbringen. Sei es die Unterstützung für Diagnosen, die Klassifizierungen von Erkrankungen, dem Erstellen von Prognosen, Risikoberechnungen oder die Kontrolle des Therapieverlaufs.

Seit Jahren steigen die Gesundheitskosten und die Politik versucht diese einzudämmen. Welche Auswirkungen sehen Sie für Ihr Unternehmen?

Lorenz Risch: Die finanziellen Rahmenbedingungen sind für uns natürlich relevant. Das Labor hat allerdings einen kleinen Anteil an den Gesamtgesundheitskosten. Vergleicht man Aufwand und Nutzen kann das Labor auf ein sehr günsti-

ges Verhältnis verweisen. Ich denke, wir müssen versuchen, das gute System der Patientenversorgung zu pflegen. Wir sind zusammen mit den anderen Leistungserbringern bereit, unseren Beitrag dafür zu leisten. Es ist niemandem gedient, wenn die Kosten ins Unermessliche wachsen.

Martin Risch: Man darf allerdings nicht vergessen, mit einer guten Diagnostik kann man zum richtigen Zeitpunkt die richtigen Entscheidungen treffen und richtigen Massnahmen setzen. Das ist ein wesentlicher Beitrag für die Eindämmung der Gesundheitskosten. Oft wird seitens der Politik ein einzelner Sektor isoliert mit seinen Kosten betrachtet, es ist aber wichtig, dass Problemstellungen gesamtheitlich betrachtet werden - also zum Beispiel auch den Einfluss einer Laborleistung. Wenn auch in Zukunft fortwährend versucht wird auf die Kosten zu drücken, stellt sich bald die Frage der Verfügbarkeit von Dienstleistungen.

Die liechtensteinischen Ärzte müssen seit heuer mit dem Schweizer TARMED abrechnen - auch hier war eine Kostenreduzierung der Hintergrund. Ist es möglich, dass Ärzte künftig weniger Laboranalysen in Anspruch nehmen werden?

Lorenz Risch: Es ist schwierig zu sagen, was die Zukunft bringt. Es ist wichtig, dass die Untersuchungen gezielt eingesetzt werden. Die Vergangenheit hat aber gezeigt, dass es immer mehr Möglichkeiten gibt. Die Tumordiagnostik hat sich in den vergangenen Jahren völlig revolutioniert. Es gibt immer wieder Errungenschaften, die zur Verbesserung der Medizin führen. Deshalb denke ich nicht, dass die Anzahl der Tests abnehmen wird.

Ist das auch der Grund für den Ausbau von Standorten, besonders in der Schweiz?

Etwas provokant gefragt: Lautet Ihre Unternehmensstrategie «Masse statt Klasse»?

Lorenz Risch: Im Gegenteil: Klasse schafft Masse. Wenn wir gute Arbeit leisten, führt es dazu, dass die angebotenen Dienstleistungen auch in Anspruch genommen werden.

Martin Risch: Unsere Strategie ist es, so nah wie möglich beim Arzt und beim Patienten zu sein. Wir haben ein dezentrales Versorgungssystem gewählt, weil wir der festen Überzeugung sind, dass ein Labor in der Nähe sein muss und eine zu grosse Distanz, nicht nur aus logistischen Aspekten, hinderlich ist. Die Expansion in die Schweiz lässt sich aber auch ganz klar auf 2004 zurückführen. Damals haben wir uns den Erfolg in der Schweiz zum Ziel gesetzt. Liechtenstein hat aufgrund seiner Grösse Grenzen.

Was waren/sind bedeutende Trends für Veränderungen in der Branche?

Lorenz Risch: Auch bei uns hat in den vergangenen Jahren die Digitalisierung Einzug gehalten, der Datentransfer ist enorm wichtig. Zudem gibt es deutlich verbesserte analytische Messverfahren.

Martin Risch: Mit einer modernen Laboranalytik hat man die Möglichkeit eine individualisierte Medizin zu betreiben. Jeder hat, glaube ich, den Wunsch, dass er auf sich persönlich massgeschneiderte Verfahren erhält.

Wie findet die Dokumentation der Laboruntersuchungen statt?

Martin Risch: Es gibt gesetzliche Bestimmungen für die Rückverfolgbarkeit der Resultate. Ergebnisse müssen zwischen fünf und 30 Jahren archiviert werden, im Zusammenhang mit der Fortpflanzungsmedizin sind sogar 80 Jahre vorgeschrieben. Die Archivierung von Informationen 80 Jahre lang stellt Unternehmen vor grosse Herausforderungen.

Was genau wird archiviert?

Lorenz Risch: Es werden Aufträge, Protokolle und Ergebnisse festgehalten. Es gibt aber auch Bestrebungen, dass Proben länger aufgehoben werden. Das sogenannte Biobanking ist hier ein grosses Thema, das auch zum Teil von Kunden gewünscht wird. Biomassen, die konserviert werden, ermöglichen Verlaufsmessungen.

Wo sehen Sie sich in zehn Jahren?

Martin Risch: Hoffentlich weiterhin als erfolgreicher Anbieter von Laborleistungen in der Schweiz. Wir werden unser Bestes geben, damit wir den Zugang zu Laborleistungen so nah wie möglich am Patienten sicherstellen können, damit ein möglichst grosser Nutzen für Patienten entsteht. Wir sind überzeugt, dass der technologische Fortschritt in der Medizin weiterhin anhalten wird und wir noch viele spannende Fragestellungen für unseren Bereich zu lösen haben.



Familie und engagiertes Team, von links: Martin, Gert, Esther und Lorenz Risch. (Foto: M. Zanghellini)